

Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der
Technischen Universität Chemnitz
www.geschichtskalender.eu
(ISSN: 2568-9304)

Kalenderblatt Februar 2022

Die alte Aktienspinnerei - ein neues Gebäude für die TU Chemnitz

Stephan Luther, Chemnitz

In der Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt die Industrialisierung in Sachsen, insbesondere in Chemnitz an Fahrt auf. Die Gründungen der vielen Fabriken legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Gerade größere Vorhaben erfordern aber enorme finanzielle Aufwendungen. Aus diesem Grund wurden Aktiengesellschaften ins Leben gerufen. Die zwischen 1831 und 1861 gegründeten 61 Aktiengesellschaften in Sachsen waren überwiegend dem Bergbau und dem Eisenbahnwesen zugehörig. Es gab auch sechs Aktienbrauereien. Industrieunternehmen waren dagegen die Ausnahme.

Vorgeschichte

Im Jahr 1852 formulierte Richard Hartmann, in Chemnitz ansässiger Maschinenfabrikant, erstmals die Idee, einen Spinnereibetrieb in Chemnitz zu errichten. Am 23. September 1856 berichtete dann das Chemnitzer Tageblatt, „dass die Herren A. Götze, K. Knackfuß und M. F. Bahse ... sich unterhalb des Angermarktes ein bedeutendes Grundstück gesichert (haben), um darauf ein grösseres Fabrikunternehmen auf Aktien zu errichten.“ Dieses Vorhaben wurde von den Initiatoren folgendermaßen begründet: „Günstige örtliche Verhältnisse werden aber jederzeit den Ausschlag geben, wenn es der Sache selbst an Tüchtigkeit nicht fehlt und technische und fabrikwirtschaftliche Vorzüge sich mit den Vorteilen der Lage verbinden. Chemnitz befindet sich mitten im großen deutschen Eisenbahnnetze. Wenige Stunden von Chemnitz liegen die großen Steinkohlengruben Sachsens von Zwickau und Würschnitz. In Chemnitz ist der bedeutendste Baumwoll- und Garnmarkt in einem sehr weiten Umkreise. Inmitten eines Herdes von Baumwollweberei in Sachsen, Thüringen, Schlesien, Böhmen und Franken hat Chemnitz den Garnabsatz ganz nahe vor der Thür.“

Am 30.03.1857 wurde die Konstituierung der Chemnitzer Aktienspinnerei als Gesellschaft durchgeführt und das Statut durch die Königlich Sächsische Staatsregierung genehmigt. Für die erste Phase des Betriebs der Aktienspinnerei kann ich an dieser Stelle auf das Kalenderblatt vom Oktober 2018 verweisen, in welchem André Reichel die Gründungsphase bis zum Aufstieg zur größten Spinnerei Sachsens beleuchtet.

Ein hypermoderner Industriebau in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Das oben erwähnte Grundstück befand sich am Schillerplatz und erstreckte sich über eine Größe von 10 ha. Seinerzeit war dies eine sehr periphere Stadtrandlage. Die Bauherren waren zum Beispiel in der Genehmigung durch den Stadtrat der Stadt Chemnitz verpflichtet, die verlängerte Königstraße entlang des Grundstücks auszubauen.

Der Auftrag zur Errichtung des Gebäudekomplexes wurde an Maurermeister Müller und Architekt Friedrich Theodor Roschig übergeben. Von Roschig stammen auch die Entwürfe zum Gebäude. Er orientierte sich bei seinen Entwürfen am Baustil des Eklektizismus. Das Gebäude sollte ein moderner, zweckmäßiger und feuersicherer Bau aus Eisen und Ziegeln werden. Persönlichkeiten der damaligen Zeit beschrieben das Gebäude als einzigartig. „Die klare architektonische Gestaltung mutet fast modern an. Vergleicht man den Bau mit dem nur wenige Schritte entfernten ehemaligen Hauptgebäude der höheren Gewerbeschule (heute: Technische Universität), welches zwischen 1875 und 1877 entstand, könnte man meinen, ein recht junges Bauwerk vor sich zu haben. Nur wer dessen

Inneres betritt, dem verraten die schweren, gusseisernen Stützpfeiler und die Gewölbekonstruktionen der Decken ein höheres Alter.“

Trotz der äußeren relativen Schmucklosigkeit war das Gebäude geprägt durch modernste technologische Ausstattungen. Die für die benötigte Treibkraft erforderlichen Dampfmaschinen kamen aus dem Chemnitzer Unternehmen Richard Hartmann. Es handelte sich dabei um zwei Doppelmaschinen mit jeweils 250 PS. Auch die Spinnereimaschinen wurden größtenteils von regionalen Unternehmen beschafft, da sich diese durch eine sehr gute Qualität auszeichneten. Zu diesem Ergebnis kam das Direktorium nach einer mehrwöchigen Reise durch England, dem Elsass und der Schweiz. Eine weitere fortschrittliche Investition war die Einrichtung eines ausgeklügelten Belüftungssystems, welches die Beheizung der Betriebsräume im Winter und die Belüftung im Sommer gewährleistete.

Im April 1857 begannen die ersten Erdarbeiten auf dem Bauplatz und bereits am 19. Mai 1857 begannen die Mauerarbeiten am Hauptgebäude. Für die Grundmauern wurde auf die härteren Bruchsteine der Further und Gablenzer Steinbrüche zugegriffen. Die Ziegel für den Bau kamen aus 12 Ziegeleien von Chemnitz und Umgebung. Für die Sockelplatten, das Brüstungsgesims, die Türeinfassungen und die Treppenstufen kam Sandstein aus Pirna. Für die Fundierung der gusseisernen Säulen kam der Sandstein aus Brüchen bei Königstein. Die gusseisernen Säulen zur Stützung der schmiedeeisernen Balken und des Daches selbst kamen aus dem Gräflich Einsiedel'schen Eisenwerk Gröditz.

Die Materialien wurden über ein extra eingerichtetes Zweiggleis direkt zur Baustelle transportiert und so wurde einiges an Zeit und Kosten gespart. Der Arbeiten am Hauptbau wurden wechselseitig von Etage zu Etage zunächst im östlichen und dann im westlichen Flügel ausgeführt, so dass in einem Flügel die Balken gelegt wurden, während im anderen die Aufmauerung bis zur Balkenlage erfolgen konnte. Zum Setzen und Legen sämtlicher Säulen und Balken eines Etagenflügels benötigte man 8-12 Tage. So wurde z.B. im westlichen Flügel des Erdgeschosses am 08. September 1857 die erste Säule gesetzt und am 15. September der letzte eiserne Balken verlegt. Die Arbeiten gingen in diesem Tempo weiter, so dass das Gebäude mit den beiden Flügeln noch im Dezember 1857 fertiggestellt werden konnte.

Das Bau-Areal samt Nebengebäuden wurde im Jahr 1859 komplett fertig gestellt. Das Hauptgebäude mit den beiden Seitenflügeln war insgesamt 259 Ellen lang. Jeder Seitenflügel hatte eine Länge von 106,5 Ellen und enthielt Parterre, drei Etagen und einen Dachsaal. Die Seitenflügel waren 45 Ellen tief und das Mittelgebäude 80 Ellen. Das Mittelgebäude enthielt Parterre, vier Etagen und einen Dachsaal. Das Treppenhaus im Mittelbau war mit einem Oberlicht versehen. Eine sächsische Elle betrug damals 0,57 m.

Neben diesem Hauptgebäude entstand auf dem Areal auch das Niederlagsgebäude mit drei Etagen. Im Parterre wurden Garnlager eingerichtet, in der ersten Etage gemischte Wolle untergebracht und im zweiten Stockwerk erfolgte die Lagerung von Wollballen. Hier konnten reichlich 1000 Ballen ihren Platz finden. Das Kesselhaus hatte Raum für die Aufstellung von 12 Kesseln. Der dazugehörige Schornstein hatte vom Boden aus eine Höhe von 85 Ellen, also ca. 48 Meter.

Die Interimbahn wurde 1859 durch einen ordentlichen Gleisanschluss ersetzt. Dieser Zweiggleisanschluss entstand durch die Abzweigung einer Verbindung von der zum Chemnitzer Hauptbahnhof führenden Eisenbahnlinie der Chemnitz-Riesaer Staatseisenbahn und führte über Viadukte zur Aktienspinnerei. Der erste Viadukt war vom Bahnhof aus kommend auf Steinpfeilern gesetzt und endete in einer Gitterbrücke über die Königstraße. Der zweite Viadukt führte dann auf Holzsäulen ruhend bis zur Laderampe des Lagergebäudes in der zweiten Etage. Unterhalb dieses Viaduktes wurde ein Kohlelager errichtet. Ende September 1859 fuhren die ersten Kohlewagen über diesen Zweiganschluss auf das Gelände. Auf dem Gelände wurde auch noch eine Hofbahn mit schmalen Gleisen gebaut, auf denen zum einen die Kohle vom Kohlelager zu den Kesseln und zum anderen die Wolle vom Niederlager zur Spinnerei transportiert werden sollte.

1875 erfolgte der Bau eines Neben- bzw. Wirtschaftsgebäudes mit einem Pferdestall, einer Kutscherstube und Geschirrkammer sowie einer Schreibstube. Später erfolgten noch weitere Anbauten, beispielsweise im Jahr 1879 die Errichtung eines Badelokals und 1881 der Bau eines Kontorgebäudes – an der Stelle des abgerissenen Wirtschaftsgebäudes – für die Aktienspinnerei. In diesem Zeitraum wurden ebenfalls weitere mechanische Installationen realisiert, beispielsweise die Anlage zweier Seiltürme und die Errichtung eines Laufkran-Systems.

Die Nutzung des Gebäudes bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Aufgrund der stetigen Expansion reichte bald der zur Verfügung stehende Platz auf dem Grundstück nicht mehr aus. Außerdem machte sich eine zunehmende Wasserknappheit bemerkbar, welche durch die vom Fluss Chemnitz zur Aktienspinnerei gelegten Wasserleitung nicht befriedigt werden konnte. Durch die betrieblich bedingte Verlagerung der Produktion in die neu erbaute Anlage am Standort Altchemnitz, Schulstraße 38, wurde der Betrieb in der Stätte am Schillerplatz schrittweise eingestellt.

1905 ging das Objekt in das Eigentum der Stadt Chemnitz über. Bis zum Jahr 1906 war bereits die Hälfte aller Spinnmaschinen ausgelagert worden. Die Stadt erwog zunächst, die Aktienspinnerei als Standort für die neue Kunstsammlung aus- und umzubauen, verwarf diesen Plan jedoch wieder.

Ab etwa 1910 vermietete die Stadt dann Räumlichkeiten der Aktienspinnerei an größere Unternehmen. So zogen z.B. die Teppichweberei Fritz Löwenthal, die Weberei Speer, die Trikotagenfabrik August Marschel & Co oder die Dekorations- und Möbelfabrik Otto Hoffmann Nachfolger hier als Mieter ein. Im Ersten Weltkrieg dienten Teile der Aktienspinnerei auch als Getriedelager.

Im Jahr 1935 plante man die alte Aktienspinnerei abzureißen und an dieser günstigen städtebaulichen Stelle einen Monumentalbau im Stil der NS-Architektur – eventuell in Form einer Stadthalle – zu errichten. Diese Überlegungen wurden jedoch nicht realisiert. Zeitweise wurde das Gebäude zweckentfremdet genutzt, unter anderem zur Überwindung der Kriegszeiten. So diente die Aktienspinnerei als Lager, Essensausgabe, Unterkunftsmöglichkeit sowie als Provisorium für das beschädigte Opernhaus. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden hier Räume zur Unterbringung von Zwangsarbeitern betrieben.

Wie zahlreiche andere Gebäude der Stadt wurde auch die Aktienspinnerei von der Bombardierung im Jahr 1945 nicht verschont. Doch aufgrund seiner soliden Bauausführung blieb das Objekt in seinem Kern erhalten – trotz durch Kriegseinwirkungen verursachte, enorme Schäden. Das Haupt- und Nebengebäude der Spinnerei konnte instandgesetzt werden. Allerdings musste dabei ein Stockwerk abgetragen werden.

Neue Mieter nach 1945 - Stadtbibliothek, Puppenbühne, Kaufhaus und mehr

Ab 1947 entstand neues Leben in den altehrwürdigen Spinnereihallen und eine weitere Phase der Um- und Ausbauten wurde eingeläutet. Zahlreiche Mieter prägten diese bewegte Epoche der Aktienspinnerei. So veränderte Janiks Wohn- und Gaststättengesellschaft einige Räume zu Zwecken einer Großküchenanlage. Weitere umfangreiche Ausgestaltungen dieser Zeit sind beispielsweise die Errichtung eines Konzertkaffees, Kulissenräume für das Opernhaus, einer Tischlerei und eines Verkaufsraumes. 1950 zog die Stadtbibliothek Chemnitz in die Räumlichkeiten im 1. Obergeschoss ein – eigentlich gedacht als Provisorium, doch die Aktienspinnerei wurde der Bibliothek mehr als 50 Jahre ein Zuhause. Der Verkaufsraum etablierte sich zu einer Handelsstätte des HO-Warenhauses für Feinkostwaren. In den Jahren 1954/55 erfolgte der Einzug der Städtischen Puppenbühne in das 1. Obergeschoss. Weitere umfangreiche Baumaßnahmen wurden für das Wismut-Kaufhaus „Glück auf“ durchgeführt, welches die Aktienspinnerei ebenfalls beherbergte. Um die Jahrtausendwende wurde die Puppenbühne zur Kinderbibliothek umfunktioniert und im Erdgeschoss sowie den ersten beiden Stockwerken zog die Neue Sächsische Galerie ein.

Umbau zur Universitätsbibliothek

Nach der Jahrtausendwende ist kaum mehr eine Nutzung der Alten Aktienspinnerei zu verzeichnen. Als der letzte Mieter ist der Verein „Form – Farbe – Geste“ zu verzeichnen. Die bunte Fassadengestaltung mit einem riesigen Gemälde prägte das Bild der letzten Phase der immer mehr zerfallenden Aktienspinnerei.

Als eine der bedeutendsten Spinnereianlagen Sachsens zählt das Objekt zu den industriegeschichtlich wichtigsten Bauwerken der Stadt Chemnitz und steht daher unter Denkmalschutz. Trotz dieses Sachverhaltes gab es Überlegungen, das Gebäude abzureißen. In den 1990er Jahren sollte das Gebäude schon mal einem Einkaufstempel weichen. Wie so viele Projekte zerstoben die Träume der Investoren im Wind.

Das öffentliche Interesse an der Erhaltung und Bewahrung des architektonischen und stadtgeschichtlichen Wertes des Baudenkmals – vor allem des materiellen Bestandes und der originalen Bausubstanz – rettete die Spinnerei dann vor einem etwaigen Abriss.

Im Rahmen des Wettbewerbs Stadt der Wissenschaft entstand die Idee die Alte Aktienspinnerei zur Universitätsbibliothek umzubauen. 2010 wurde die konkrete Raumnutzung durch die TU Chemnitz definiert. Dies führte 2011 zum Erwerb des Gebäudes inkl. des dazugehörigen Grundstückes für den symbolischen Betrag von einem Euro durch den Freistaat Sachsen von der Stadt Chemnitz.

Vom Freistaat Sachsen wurde ein Wettbewerb zur Umgestaltung ausgelobt. Das Gebäude sollte dabei in seiner alten Kubatur erhalten bleiben. Der Wettbewerb fand in der zweiten Jahreshälfte 2012 statt und im Januar 2013 stand das Ergebnis mit dem Siegerentwurf der Bietergemeinschaft Lungwitz Architekt BDA, Heine, Mildner Architekten aus Dresden sowie Rabe, Architekt Berlin fest.

Bereits 2014 erfolgten bauvorbereitende Arbeiten. Im Sommer 2015 begann der eigentliche Umbau zur Universitätsbibliothek der TU Chemnitz, welcher einen gewissenhaften und sensiblen Umgang mit der Bausubstanz erforderte. Der Mittelbau sowie die äußeren Giebelfelder der Seitenflügel wurden vollständig entkernt. Insgesamt wurden über 6500 Tonnen Bauschutt größtenteils in Handarbeit beräumt. Im hinteren Teil des Mittelbaus wurde ein fensterloser Magazinbau neu angesetzt, der sich in seiner Erscheinung nahtlos an das Hauptgebäude anfügt. Das nach 1945 zurückgebaute Obergeschoss wurde wieder neu aufgesetzt. Auch das Satteldach, die Fassade sowie die markanten Ecktürme wurden nach historischem Vorbild restauriert. Selbst die Fenster erhielten eine Sprossengliederung, genau wie es im Jahr 1858 konstruiert worden war. Die Wiederherstellung des industriellen Charakters der Aktienspinnerei setzt sich auch im Innenbereich fort. So wurde die historische Tragkonstruktion der Seitenflügel mit den gusseisernen Säulen, Spanngliedern und Gewölbekappen erneuert und blieb in ihrer Gestalt erhalten. Die Freihandbereiche sind in den

Seitenflügeln angesiedelt. Der Mittelteil gliedert sich in folgende, mit dem Untergeschoss beginnende Räumlichkeiten: Garderobe, Foyer, Ausleihe und Auskunft. Dominiert wird dieser Gebäudeteil vom Lesesaal über drei Etagen samt Empore und Carrels. Der Lesesaal wird durch eine Lichtdecke indirekt beleuchtet.

Wie schon zu Beginn in der Historie des Gebäudes wurden auch heute die Innenräume mit modernster Technik ausgestattet. Das Gebäude der Alten Aktienspinnerei, dessen Charakter durch viele verschiedene Nutzungen geformt wurde, kehrt also zurück zu seinen Wurzeln. Damit schließt sich der Kreislauf eines bemerkenswerten, historischen Komplexes der Industriekultur, dessen Baugeschichte einmalig und von großer Besonderheit geprägt ist.

Literatur

Alte Aktienspinnerei. Umbau und Sanierung zur Zentralbibliothek der Technischen Universität Chemnitz. Hg. von Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement. Dresden 2020.

Luther, Stephan: Das Universitätsarchiv am neuen Standort in der „Alten Aktienspinnerei“. In: Sächsisches Archivblatt Heft 1/2021. Hg. vom Sächsischen Staatsarchiv. Dresden 2021. S. 21-23.

Malz, Angela: Die Alte Aktienspinnerei Chemnitz wird Universitätsbibliothek. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen - Jg. 9. 2016, H. 3, Dresden 2016, S. 160-161.

Malz, Angela: Erst Spinnerei, dann Universitätsbibliothek. Aus der Alten Aktienspinnerei wird die Universitätsbibliothek Chemnitz. In: BuB - Forum Bibliothek und Information. 2019. <https://b-u-b.de/alte-aktienspinnerei/>, zuletzt aufgerufen am: 20.08.2021

Malz, Angela: Aus der Alten Aktienspinnerei wird die neue Universitätsbibliothek Chemnitz. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-721293>. Erstveröffentlichung: 2020. Zuletzt abgerufen: 20.08.2021.

Reichel, André: Die Chemnitzer „Actien-Spinnerei“ am Schillerplatz. Von der Gründung bis zum Aufstieg zur größten Spinnerei Sachsens 1857-1862. In: Chemnitzer Geschichtskalender, Oktober 2018. <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-318476>

Hofmann, Ernst: Die Chemnitzer Aktienspinnerei. Eine Untersuchung aus Anlass des 100. Jahrestages des ersten Streikes Chemnitzer Arbeiterfrauen 1883 (Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt 1953, Heft 26), Karl-Marx-Stadt 1983



Dieses Werk - ausgenommen Zitate, entsprechend mit Copyright gekennzeichnete Abbildungen und Logo Chemnitzer Geschichtskalender- ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

[\(https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/\)](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Copyright Logo Chemnitzer Geschichtskalender: TU Chemnitz, Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit / Metzler Media.